

vierteljährlich im Stadt- und Stadtbereich...

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 72

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 27. März.

Antsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Keine andere Zeitung

unterrichtet seine Leser schneller über wichtige Vorkommnisse...

„Aus den Tannen“, welche alle wissenschaftlichen Vorgänge...

Bestellungen für das neue Bezugsvierteljahr...

Der Krieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 26. März (Mittw.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kanal von La Bassée und auf dem Abzug der Scarpe...

Am Hügelgelände südwestlich von Saint Quentin...

Westlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Senilly-Neuville...

Bei Craonelle nördlich der Aisne ist ein Vorstoß...

Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader...

Western vor der Front in Luftkämpfen 11 Flugzeuge.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz...

Bei Meißlinger Artillerie- und Artilleriebrigade...

Wombenabwurf unserer Flieger auf Doppellager...

Der Erste Generalquartiermeister: Ludenbock.

Unter großen Mühen ziehen die Deutsche...

Unter großen Mühen ziehen die Deutsche...

Unter großen Mühen ziehen die Deutsche...

Unter großen Mühen ziehen die Deutsche...

Unter großen Mühen ziehen die Deutsche...

Unter großen Mühen ziehen die Deutsche...

reit, wo starke feindliche Kräfte, aus mehreren Divisionen...

Nach neueren Nachrichten ist Prinz Friedrich Karl...

Manjott gefallen. Sig. Div. bei Manjott, einer unserer...

Die Kämpfe an der Aisne.

Eine weitere Gruppe von Kämpfen entspann sich im Ostschicht...

Erst am dritten Tage nach der Räumung kam der Feind...

Stunmehr zogen sich unsere Vortrupps allmählich in eine...

Nur durch eine flache Mulde von der „Position“ getrennt...

Nach diesen Ermüdungen ergab sich der Feind einem größeren...

Durch diesen Ausgang des Kampfes um die „Position“ wurde...

Nach diesen Ermüdungen ergab sich der Feind einem größeren...

Die Lage in Amerika.

New York, 26. März. Die Kriegspartei gewinnt unter...

Wilson hat sich selbst durch seine Dienstfertigkeit für das...

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. März. Auslicher Bericht von gestern nachmittag...





am Nachmittag mehrere Bomben auf Calais und Dünkirchen ge-  
worfen. In Calais wurden zwei Bürger getötet und einer ver-  
wundet. Dünkirchen hat weder Lutz noch Schaden.

**Konstantinopel, 26. März.** Amlichen Bericht von gestern. In Persien ist die Lage un-  
verändert. Die Russen blieben unätig. — Tigrisfront: Auf  
dem linken Flügel Artilleriekampf. Ein feindlicher In-  
fanterieangriff scheiterte in unserem Feuer. — En-  
phatfront: Der Feind räumte das rechte Ufer wie-  
der, auf das er zuvor übergegangen war. — Sinai-  
front: Starke feindliche Kavallerie näherte sich un-  
seren Positionen, zog sich aber ohne Frontberührung wie-  
der zurück. — Kaukasusfront: Auf dem linken  
Flügel wurden Angriffe einiger feindlicher Erkundungs-  
abteilungen abgewiesen. Auf dem rechten Flügel fähr-  
ten unsere Erkundungspatrouillen einen Angriff aus und  
besetzten eine wichtige Stellung eines vorgehobenen  
feindlichen Postens. Sie erbrachten Kriegsmaterial. An  
den übrigen Fronten nichts weisentliches.

**Konstantinopel, 24. März.** (Verpätet eingetrof-  
fen.) Der Senat hat das Gesetz, durch das die Re-  
gierung zum Abschluss eines Vorkaufgeschäftes von 240  
Millionen Kronen mit einer österreichisch-ungarischen Ban-  
kengruppe ermächtigt wird, angenommen. Weiter hat  
der Senat mit allen gegen eine Stimme bei zwei Stim-  
menthalten den Staatshaushalt genehmigt. Der An-  
trag zum Militärkredit im Betrage von 15 Millionen  
Pfund gelangte einstimmig zur Annahme.

### Der englische Bericht.

**London, 26. März.** Amlicher Bericht von gestern.  
Ein Handgranatengangriff westlich unserer Stellung in der Nach-  
barschaft von Beamen-les-Cambrai gestern nacht wurde abge-  
schlagen. Wir verbesserten unsere Stellung westlich von Croisilles  
und drangen gestern nacht in feindliche Gräben nordöstlich von  
Doss ein. Es wurden mehrere Gefangene und ein Maschinen-  
armee erbeutet. Der Feind drang in unsere Gräben westlich von  
Hulluch ein, wurde aber mit Verlusten wieder hinausgeworfen,  
wobei er einige Gefangene in unseren Händen ließ. Einige  
unserer Leute werden vermisst.

### Der Krieg zur See.

**Kopenhagen, 26. März.** Ein Rettungsboot mit  
der 12 Mann starken Besatzung des holländischen Fisch-  
dampfers Tres Trentes (227 Bruttoregistertonnen) aus  
Ymuiden ist heute vormittag am Jönholmmer Leucht-  
turm an der Westküste von Jütland gelandet. Der  
Dampfer war am 23. März vormittags von einem  
deutschen Unterseeboot versenkt worden.

### Die Lage im Osten.

#### Der bulgarische Tagesbericht.

**Sofia, 26. März.** Amlicher Bericht vom  
25. März. Mazedonische Front: Auf dem Ostufer des  
Ohrido-Sees Patrouillencharmantel. Auf beiden Ufern  
des Prespa-Sees schwaches Artilleriefeuer. Der Geg-  
ner beschoss mit starkem Artilleriefeuer Tschepena-Stena,  
sowie die Dörfer Tarnova und Nagarevo. Wir gingen  
vor. Bulgarische und feindliche Truppen nahmen den  
ersten feindlichen Graben, aus dem die Franzosen flohen.  
An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Im  
Bardar-Tal Fliegerstätigkeit. Rumänische Front: Ruhe.

### Der Krieg mit Italien.

**Rom, 26. März.** Amlicher Bericht von gestern.  
Am 25. März schränkte andauernd schlechtes Wetter tagsüber die  
Tätigkeit der Artillerie ein. An den Abhängen des Monte  
Sief (Oberes Cordoneale) haben wir eine feindliche Erkundungs-  
abteilung abgewiesen. Am oberen Ende des Vidende-Tales  
(Bivona) versuchte eine feindliche Abteilung, durch dichten Nebel  
begünstigt, unsere Stellungen zu überfallen, wurde aber sofort  
glat abgewiesen. An der jüdischen Front dauerte gestern  
die Artillerietätigkeit fort. Weitere Geschosse fielen auf Görz  
und richteten Schaden an, töteten aber niemand. Auf dem Karst  
versuchten feindliche Abteilungen am Abend nach hartem Ar-  
tilleriefeuer im Abschnitt von Ducati einen Einbruch in unsere  
Linien, wurden aber abgewiesen und mit empfindlichen Ver-  
lusten zerstreut.

## Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Frau aus der Hütte jubte fort: „Alle Nacht schleicht  
der Tod um das Haus. Ich hab' ihn schon einmal ge-  
sehen, ich hab' dir gesagt, Hans, Schwarz das Gesicht  
und ganz ohne einen Ton — so schleicht er heran.“

Doktor Huber kam gemächlich über die Wiese daher.  
„Na — was war denn hier los? Wilderer, was?“

Wir beide, Herr Richter und ich, hatten uns bei einem  
Spaziergang verspätet, und da sahen wir den Mann. Sie  
wollten ihn nicht verfolgen, Rechner? Das ist eigentlich  
kurios! Denn er wollte Ihnen ans Leben!“

Hans Rechner wehrte ab.  
„Ich hab' ihn doch nicht getötet“, sagte er finster.  
„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchst-  
eigener Person!“

Es war, als wolle er noch etwas sagen. Aber da fiel  
sein Blick auf die Frau, welche noch immer auf derselben  
Stelle stand.

„Man muß halt wachen, daß man den Kerl doch ein-  
mal kriegt!“ sagte Rechner. „Na ja! Umsonst ist man  
nicht Waldhüter! Und morgen schau' ich mich um einen  
blijigen Hund um! Das ist der beste Schutz!“

„Sie sollten die Sache dem jun. n. Baron anzeigen!“  
meinte Huber. Er wandte sich dabei schon halb zum  
Gehen. „Ober soll ich selbst ihm unser Abenteuer er-  
zählen? Ich seh' ihn alle Tage drunten im Tal.“

„Ich seh' ihn selber mit ihm“, unterbrach ihn Rechner  
kurz. „Und ich weiß!“ — ein sonderbares Licht blitzte  
auf in seinen Augen — „ich weiß! Das muß!“

Eine Viertelstunde später nahm Doktor Huber Abschied  
von Walter von Nichtig. Sie standen auf einer Wald-  
wiese. Der eine wollte zurückwärts, der andere brach auf.  
„Nun, was denken Sie eigentlich über unser Erlebnis?“  
fragte Huber noch.

Walter von Nichtig zuckte die Achseln.

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

### Der türkische Krieg.

**Konstantinopel, 26. März.** Amlicher Be-  
richt von gestern. In Persien ist die Lage un-  
verändert. Die Russen blieben unätig. — Tigrisfront: Auf  
dem linken Flügel Artilleriekampf. Ein feindlicher In-  
fanterieangriff scheiterte in unserem Feuer. — En-  
phatfront: Der Feind räumte das rechte Ufer wie-  
der, auf das er zuvor übergegangen war. — Sinai-  
front: Starke feindliche Kavallerie näherte sich un-  
seren Positionen, zog sich aber ohne Frontberührung wie-  
der zurück. — Kaukasusfront: Auf dem linken  
Flügel wurden Angriffe einiger feindlicher Erkundungs-  
abteilungen abgewiesen. Auf dem rechten Flügel fähr-  
ten unsere Erkundungspatrouillen einen Angriff aus und  
besetzten eine wichtige Stellung eines vorgehobenen  
feindlichen Postens. Sie erbrachten Kriegsmaterial. An  
den übrigen Fronten nichts weisentliches.

**Konstantinopel, 24. März.** (Verpätet eingetrof-  
fen.) Der Senat hat das Gesetz, durch das die Re-  
gierung zum Abschluss eines Vorkaufgeschäftes von 240  
Millionen Kronen mit einer österreichisch-ungarischen Ban-  
kengruppe ermächtigt wird, angenommen. Weiter hat  
der Senat mit allen gegen eine Stimme bei zwei Stim-  
menthalten den Staatshaushalt genehmigt. Der An-  
trag zum Militärkredit im Betrage von 15 Millionen  
Pfund gelangte einstimmig zur Annahme.

### Die Anwältung in Rußland.

**Stochholm, 26. März.** Aus Petersburg wird  
gemeldet: Die Duma erließ einen Aufruf an das Volk,  
besonders auf dem Lande, worin zur Ablieferung von  
Lebensmitteln aufgefordert wird. Die Hauptstädte be-  
ginnen zu hungern und die Vorräte reichen nur  
noch für wenige Tage.

**Kopenhagen, 26. März.** Auf die Bitte um freies  
Geleit bekam Großfürst Michael vom Ardeiterauschuss  
den Bescheid: Mitbürger Michael Alexandrowitch habe  
kein Recht, für die Krise auf der Eisenbahn etwas  
besonderes zu verlangen.

**Petersburg, 26. März.** (Reuter.) Der Aus-  
schuß der Kadettenpartei (konstitutionelle Demokraten)  
hat sich für die Einführung der republikan. Staatsform  
entschieden. Dem Parteitag am 7. April soll darüber  
Bericht erstattet werden. (Das Parteiprogramm bekennt  
sich zur Beibehaltung der Monarchie. Das Verlassen  
dieser Richtlinie ist ohne Zweifel ein Zugeständnis an  
die sozial-radikale Richtung Kerenski-Tschewse, die mehr  
und mehr den Ausschlag gibt. D. Schr.)

### Die Revolutionsregierung von der Entente

#### anerkannt.

**Petersburg, 26. März.** (Bet. Tel.-Ag.) Die  
Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens begaben  
sich heute ins Rathaus, wo der Ministerrat eine Sitzung  
abhielt, und begrüßten die provisorische Regierung im  
Namen ihrer Regierungen.

**Petersburg, 26. März.** In Badiwohol brach  
am 21. März ein Feuer in den südlichen Hafenan-  
lagen aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ver-  
breitete. Nach den bisherigen Meldungen sind u. a.  
100 000 Pud Baumwolle verbrannt. Für 7 Millionen  
Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer  
„Nagasaki Maru“, der mit Artillerie und Munition  
beladen war, stieg in die Luft. Das Feuer soll ange-  
zündet von Gendarmereibeamten gelegt worden sein.

„Was soll ich denken? Am End' war's doch nur  
ein gewöhnlicher Wilderer.“

„Hm. Gut. Also: Denken Sie was Sie wollen!  
Aber: Schweigen Sie! Kein Wort von dieser Nacht!  
Auch nicht gegen die kleine Fee! Und noch eins: Seien  
Sie selbst vorsichtig! Wie lange sollen Sie noch bei dieser  
Wahnbaugesellschaft bleiben? Noch einige Tag vielleicht?“

So. Nun: Dann halten Sie die Augen offen! Es  
gibt allerhand Feinde anständiger Menschen, noch außer  
Wildereern. Da sind zum Beispiel die Elemente: Feuer,  
Wasser.“

„Vom lehteren hänge ich stark ab“, sagte Walter  
lächelnd, „denn ich arbeite jetzt meist in der Hütte, welche  
in der Schlucht dicht unter dem neuen, riesigen Wasser-  
reservoir steht. Wenn da droben, wo noch alles in voller  
Arbeit ist, was bricht, so stürzen die Wassermassen herab,  
knapp an der Hütte vorüber. Aber: Es wird nicht ge-  
schehen! Mut muß man haben und ein bißchen Glück!“  
Seit heute, seit ich weiß, daß Fee mein eigen wird, schreckt  
mich nichts mehr. Leben Sie wohl, Doktor! Auf Wieder-  
sehen!“

„Auf Wiedersehen!“  
Doktor Huber stand noch eine Weile und horchte den  
entweichenden Schritten nach.

„Man muß selbst doppelt die Augen offen halten!“  
murmelte er. „Sie sind alle viel zu vertrauensselig! Mut  
muß man haben, sagte er — und Glück! Glück? Wo liegt  
es für mich bei dieser Jagd?“

Er schritt vorsichtig bergab. Aber vor seinen Augen  
stand immer nur ein Bild: eine schlanke, königliche Mäd-  
chengestalt, nach der ein Geier die Fänge streckte. Die  
Mädchengestalt trug Olas Rüge. Und der Geier?

Doktor Huber rücte energisch seine Brille zurecht.  
Man kam ins Träumen mit wachen Augen, und das  
sollte nicht sein! Er brauchte seinen ganzen, scharfen Ver-  
stand jetzt, das fühlte er.

Als am nächsten Mittag man im Schlosse eben zu  
Tische ging, brachte der alte Diener einen Brief für Baron  
Bellig. Aber dieser war weggefahren und noch nicht zu-

### Neues vom Tage.

(Wiesbaden, 26. März. Kommerziell: Vau-  
Wiesbaden ist am Sonntag nach kurzem schwerem Leiden  
gestorben. Als Gründer der heute über ganz Deutsch-  
land verbreiteten Gesellschaft für Kaufmannserholungs-  
heime hat er sich außerordentliche Verdienste um die  
Gefunderhaltung unseres Mittelstandes erworben.

### Luzuswarensteuer.

**Berlin, 26. März.** Der Hauptauschuss des Reichs-  
tags hat am Samstag bei der Beratung des Kriegs-  
steuergesetzes beschlossen, die in erster Lesung eingefügte  
Ermäßigung des Steuerzuschlags, abgestuft nach der Ein-  
derzahl, nur auf Ansuchen des Steuerpflichtigen ein-  
treten zu lassen. Die Beschlußfassung über die Luzus-  
warensteuer wurde auf Mittwoch zurückgestellt. Nach  
dem gemeinsamen Antrag sollen mit 20 Prozent des  
der Besteuerung zugrunde zu legenden Betrags der  
Steuer unterliegen: 1. Waren aus Edelmetall, soweit  
sie nicht für technische Zwecke bestimmt sind, auch Uhren  
mit Gehäusen aus diesen Metallen; 2. Perlen, Edel-  
steine und Halbedelsteine, sowie Waren in Verbindung  
mit Perlen, Edelsteinen und Halbedelsteinen; 3. Kunst-  
werke der Plastik und der Malerei; 4. Altertümer  
einschließlich aller Drude; 5. Teppiche; 6. Klaviere  
und Harmonien; 7. mechanische Spielwerke (Gram-  
mophone, Phonola, Pianola, Orchestrion und andere  
Vorrichtungen für Wiedergabe durch Musik); 8. pho-  
tographische Handapparate. Der Steuer un-  
terliegen die Waren nur, wenn das Entgelt für ihre Ver-  
fertigung beträgt: bei den Waren zu Nr. 1, 2, 7 und  
8: 20 Mt., bei den Waren Nr. 3, 4 und 5: 100 Mt.,  
den Waren zu Nr. 6: 300 Mt.

**Berlin, 26. März.** Bei der Beratung des Reichs-  
tagserlasses am nächsten Donnerstag wird Herr von  
Bechmann-Hollweg wahrscheinlich keine größere Rede  
halten.

### Kanadische Kriegsanleihe.

**Ottawa, 26. März.** Der Finanzminister teilte  
mit, daß die Zeichnungen auf die dritte kanadische  
Kriegsanleihe im Betrag von 150 Millionen auf 250  
Millionen Dollars geschätzt werde.

### Einfuhrbeschränkung in Frankreich.

**Paris, 26. März.** Die Regierung wird nach  
dem „Petit Parisien“ die Einfuhr außer den vom Staate  
bezogenen Erzeugnissen auf das Allernotwendigste be-  
schränken. Ein besonderer Ausschuss hat über die ein-  
zuführenden Gegenstände zu entscheiden. Für die In-  
dustrie soll die Einfuhr eines bestimmten Prozentsatzes  
an Rohmaterialien erlaubt sein. Rohmaterialien für  
Luzusartikeln sind ganz ausgeschlossen, ebenso Me-  
dizinalstoffe und Lebensmittel, sofern sie nicht un-  
bedingt notwendig sind. Das Einfuhrverbot bezweckt die  
Goldabwanderung nach dem Auslande möglichst einzu-  
schränken und das weitere Fallen der französischen Valuta  
im Ausland zu verhindern.

### Hungernot in Rumänien.

**Wien, 26. März.** Nachrichten aus Jassy beja-  
gen, daß dort und in anderen Städten der Moldau  
große Hungernot herrsche. Rumänien ist ein Getreide-  
land ersten Ranges. Aber die Russen und Engländer  
haben mit den Vorräten so ausgeräumt, daß die Be-  
völkerung des Landes hungern muß. Große Vorräte  
wurden durch Feuer und Uebersiechen mit Erdöl ver-  
nichtet, erhebliche Mengen sollen auch vergiftet worden  
sein. (D. Schr.)

rückgekehrt. Der alte Freiherr streckte die Hand aus nach  
dem Briefe, konnte jedoch mit seinen fast erblindeten Augen  
nicht ein Wort der Aufschrift entziffern.

„Ist eine Antwort zu geben?“ fragte er. „Und wer  
hat den Brief gebracht?“

„Ein kleiner Bub, Herr Baron, einer von den Holz-  
nechtskindern, die droben am Steinturk hausen. s ist  
ein Brief von dem neuen Waldhüter — der Diener  
ischelte ein wenig spöttisch —, den der junge Herr ange-  
stellt hat. Verstehen tut der gar nichts von der Fortwirts-  
schaft, hat der Förster lehtkin im Wirtshaus erzählt. Und  
die Wilderer treiben dort oben in der Einsamkeit jetzt,  
seit er da ist, ihr Unwesen ärger noch als früher. Es  
steht „Dringend“ auf dem Briefe, gnädiger Herr.“

Der Diener hatte die Türe nach dem Flur ein wenig  
offen gelassen. Jetzt lugte ein ponsackiges Subengesicht,  
von hellen Böschen umrahmt, herein.

„I bitt' schön“, stotterte der kleine Holznecht-Mischerl,  
„den Brief darf niemand in die Hand kriegen, als der  
junge Herr Baron selber. Weil er soviel wichtig is, hat der  
Rechner g'sagt.“

„Na, weshalb kommt denn der Waldhüter nicht selber  
herunter, wenn er gar so was Wichtiges zu melden hat?“  
drumnte der alte Herr. „Seit wann sind denn schrift-  
liche Mitteilungen der Brauch bei solchen Leuten?“

Der Mischerl schob sich ganz herein, stand jetzt da in  
seiner ganzen Drallheit.

„I bitt' schön, Guet Gnaden, der Rechner darf net  
herunterkommen. I hab's amol selber g'hört, wie der  
junge Herr Baron g'sagt hat: Keinen Fuß legen Sie mehr  
ins Schloß, das verbiht' ich mir! Und der Herr Baron  
hat dem Rechner dann 'was geben.“

„So?“  
Es war fast wie eine Frage, und der Mischerl fühlte  
das. Wichtig fuhr er fort:

„Ja, I bin lust net weit davon im Moos g'legen.  
I hab's g'feh'n. Geld hat der Herr Baron dem Rechner  
geben. Satrisch viel Geld. Ja, und der Rechner hat's  
eing'steckt. Das ist für die alte Bekanntschaft, hat er  
g'sagt. Aber der Baron hat ihn ang'fahr'n, ganz wild:  
„Rechen Sie nicht immer denselben Blödsinn!“ Na —  
und der Rechner hat g'lacht.“

Fortsetzung folgt.



# Landesnachrichten.

Mittwoch, 27. März 1917.

Die Militär-Verlustliste Nr. 554 enthält u. a. folgende Namen: Adam Hübner, Schöngründ, Gef. Gefr. Albert Haag, Wildbad, bisher vermisst, in Gef. Gefr. Jakob Hüffel, Offizier, l. verw. Andreas Stähler, Weienfeld, l. verw., h. n. Tr.

Das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse und die goldene Verdienstmedaille hat erhalten: Konrad Bärtle, Sohn des Joh. Bärtle von Hünfstron, wohnhaft in Oberhaugst.

Frauen im Dienst der Heeresverwaltung. Fortan dürfen weibliche Arbeitskräfte auch in Stellen von oberen und unteren Beamten verwendet werden. Sie werden im Vertragsweg beschäftigt. Bei Bezahlung wird künftig unterschieden nach 1) selbständiger Arbeit, die abgeschlossene Hochschulbildung voraussetzt, 2) Büroarbeiten, 3) Dienerr-, Wärtter-, Boten- und ähnliche Dienste. Die Vergütungen zu 1) werden bemessen nach den im Inlande üblichen Gehaltsätzen; 2) der niedrigen Militärgehälternisse (Gehalt, Wohnungsgeld, Kriegszulage) bilden die Höchstgrenze. Vergütung zu 3) bewegt sich in vier verschiedenen Dienstklassen und entsprechend der dauernden Verwendung zwischen monatlich 70-120 Mark im Anfang und 110 bis 170 Mark nach 8 Monaten, wobei Gehaltserhöhung nur bei zufriedenstellenden Leistungen erfolgt. Vergütung zu 3) geschieht nach den ortsüblichen Tagelohnsätzen. Diese Regelung bezieht sich nicht auf weibliche Arbeitskräfte, die an Grund von Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Betrieben der Heeresverwaltung beschäftigt werden.

Die Bücher im Felde. Die im „Gesamtausfluß zur Verteilung von Lebensmittel im Felde und in den Lazaretten“ (Reichsdruckerei) zusammengeschlossenen Vereinigungen haben bis Anfang März ds. Js. 10 Millionen Bücher an die Truppen im Felde und in den Lazaretten unentgeltlich abgegeben. Vom März 1916 ab wurden 4 1/2 Millionen Bücher abgegeben.

Geflügelzucht in Württemberg. Auf der 38. Versammlung des Verbandes der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine, der 161 Vereine mit über 11.600 Mitgliedern zählt, wurde mitgeteilt, daß man am 1. Dezember 1916 370.000 Hennen, 93.000 Gänse und 3500 Enten weniger gezählt habe als im Jahr 1912. An das Ministerium wurde eine Eingabe gerichtet, die um Milderung der Besteuerung über Eierablieferung bittet.

Wie ein Mann erhoben sich die Millionen unserer Krieger in den Tagen der Mobilisierung. Wer will heute beim Aufmarsch der Geld-Milliarden als Fahnenkämpfer gelten?

Die mißbräuchliche Abgabe von schmerzstillenden Mitteln hat während des Krieges erheblich zugenommen. Der Bundesrat hat daher angeordnet, daß Opium, Morphin und andere Betäubungsmittel nur in Apotheken und nur als Heilmittel abgegeben werden dürfen.

Fabrikpfliegerin. Vielfach sind Anfragen aus Kreisen der Industrie an das Kriegsamt ergangen zur Kompostmachung geeigneter Fabrikpfliegerinnen. Auf Anregung des Kriegsammtes werden in nächster Zeit besondere Ausbildungskurse in die Wege geleitet werden. Um einen Überblick über den notwendigen Bedarf an Fabrikpfliegerinnen zu erhalten, werden Industrielle, die eine größere Anzahl von Frauen in ihren Betrieben beschäftigen und zur Anstellung einer Fabrikpfliegerin geneigt sind, gebeten, der Frauenarbeitsstelle bei der Kriegsamtstelle ihres Bezirks ihren Bedarf anzumelden. Auch insoweit von Industriellen die Teilnahme von besonders namhaft gemachten Persönlichkeiten an den Ausbildungskursen gewünscht wird, werden diese Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß mehrere kleine Betriebe an denselben Orte gemeinsam eine Fabrikpfliegerin anstellen können, wie dies in der Praxis schon mit Erfolg geschehen ist.

Das Künstlerplakat im Dienste der Kriegsanleihe. In England hat man sich während des Krieges zu wiederholtenmalen des Bildplakats zu nationalen Propagandazwecken bedient, so z. B. bei der Werbung für das Küchener-Heer. Auch bei uns soll jetzt gelegentlich der sechsten Kriegsanleihe ein Bildplakat für die Anleihezeichnung werden. Es ist eine Schöpfung des Münchner Malers Professor Fritz Erler. Man sieht da einen monumental aufgefahnen Feldgrauen mit Stahlhelm, eine wirkungsvolle Gestalt, gewissermaßen zur Illustration des Sages: Haltet uns fest — Zeichenet die Kriegsanleihe, der im Text des Plakates ersieht. Das in Mehrfarbendruck ausgeführte Plakat wird in verschiedenen Formaten in einer Auflageziffer von außerordentlicher Höhe hergestellt. An der Herstellung sind namhafte Druckereien in verschiedenen Städten des Reiches beteiligt.

Die Herabsetzung der Brotration. Die Reichsgereichtsstelle hat mit Wirkung vom 15. April beschlossen: 1) Herabsetzung der täglichen Ration von 200 Gramm auf 170 Gramm; 2) Herabsetzung der von den Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm monatlich; 3) Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Rationemengen um 25 Prozent; 4) Streichung der Jugendzulagen. Wenn diese Einschränkungen Platz greifen, soll die Kartoffelzufuhr wieder völlig geregelt sein, sodas auf Kopf und Tag 1/2 Pfund und für die Schwerarbeiter weitere 1/2 Pfund den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Wenn die Verringerung der Brotzuteilung in Kraft tritt, soll 1/2 Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt werden. Vom Reich wird, um die Fleischzulagen billiger erhältlich zu machen, für Kopf und Woche ein Beitrag von 70 Pfg. ohne Unterschied gegeben. Die letzte Verkaufsaufnahme der Kartoffeln im Reich hat übrigens, wie Herr v. Batocki mitteilte, ein günstigeres Ergebnis gehabt, als man erwartet hatte.

Stuttgart, 26. März. (Wärschred.) Am 7. März 1917 wurde hier der verheiratete Metallschleifer Gottlieb Kurle aus Uhlbach wegen zahlreicher Wärschrediebstähle festgenommen. Kurle hat seine Diebstähle hauptsächlich in der Gegend von Ubertilshelm, Uhlbach und Eßlingen ausgeführt und die Wärschrediebstähle auf Todesspäuren endend.

Herrenberg, 26. März. (Fräher Tod.) In Badenweiler, wo er nach angestrengter Tätigkeit Erholung gesucht hatte, starb vorgestern Stadtsarzt Dr. med. Eugen Benischel, seit Kriegsbeginn Oberarzt eines R. Preuß. Reserve-Feldlazarets an der Westfront. Der Verstorbene, ein geschickter Operateur, stand erst im 37. Lebensjahr und war das einzige Kind des im Mai 1900 verstorbenen Bahnverwalters in Herrenberg. Seine Mutter starb vor Jahresfrist in Weingarten.

Kalen, 26. März. (Städtisches Bekleidungsamt.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde ein besonderes städtisches Bekleidungsamt für Bezugscheine von Web-, Strick-, Wärschred- und Schuhwaren, das auch die Brennstoffe in sich schließt, errichtet. Es ist an vier Wochentagen tätig. Bisher verjah diese Arbeit ein städtischer Beamter im Nebenamt, doch haben sich die Geschäfte für Bekleidungsbezugscheine erheblich gesteigert. Der neue Bekleidungsbeamte, ein Schneidermeister, erhält für seine Arbeit eine Entschädigung von 900 Mark.



## Zeichnet

die sechste Kriegsanleihe und wißt:

- Daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Guer Darlehen an den Staat vielfach sichert;
- Daß der hohe Zinsfuß vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf;
- Daß der Inhaber dann Zurückzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;
- Daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung, wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann;
- Daß jede Zeichnungsstelle verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;
- Daß auch der zeichnen kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehensstellen andere Werte zu günstigem Zinsfuß beleißen;
- Daß ein günstiges Anleihe-Ergebnis unsern Feinden endgültig die Hoffnung rauben muß, und niederzwingen zu können.

Gebt unsern Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt Kriegsanleihe!



### Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande.

Auf der Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege am 17. Februar 1917 in Berlin wurde es als wünschenswert bezeichnet, mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Großstadtkinder einerseits und im Hinblick auf die immerhin erschwerten Ernährungsverhältnisse in den Großstädten andererseits, im Laufe dieses Sommers möglichst viel Stadtkinder aufs Land zu verschicken. Es ist geplant, durch Vermittlung der Pöesse und durch direkte Anfrage draußen auf dem Lande möglichst zahlreiche Plätze in Familien auf dem Lande zu finden, wo Stadtgarter Kinder während des Sommers Aufnahme und Verpflegung finden können. Es ist in Aussicht genommen, Kinder im Alter von 7-17 Jahren, und zwar von sämtlichen Schulkategorien, aufs Land oder in Landstädten zu verbringen, wo sie die Schule weiter besuchen können und wo sie Gelegenheit finden, sich in ihrer freien Zeit entsprechend ihren Kräfte für die Aufnahme dankbar zu erweisen.

Ohne Mitwirkung der Geistlichkeit und der Lehrer geht es dabei nicht ab. Auf dem Lande wird ihnen die Aufgabe zuzufallen, die Gemeindeglieder durch Wort und Schrift auf dieses Friedenswerk aufmerksam zu machen, geeignete Familien ausfindig zu machen und dieselben in der Überwachung der Stadtkinder zu unterstützen. In der Stadt wird es ihre Aufgabe sein, aus dem Kreise ihrer Schüler die geeigneten Kinder auszusuchen. Die Versicherung der Kinder, ihre Versicherung gegen Unfall, die Versicherung der Pflanzkulturen gegen Hagelstich, die Beschaffung des Fahrgeldes und einzelner Kleidungsstücke für ärmere Kinder, die Aussonderung kranker Kinder werden von der Stadtverwaltung durch die Stadtsatzstelle zu besorgen sein, die ja auch schon früher jährlich annähernd 2000 Kinder in ähnlicher Weise im Solbadern, Erholungsheimen und Ferienkolonien unterzubringen hatte.

An alle Familien auf dem Lande, die dazu in der Lage sind, ergeht demnach die herzlichste und dringende Bitte, ihre

Freiwilligkeit, Kinder aufzunehmen, der Stadtsatzstelle Stuttgart, Weimarstraße 30, mitzuteilen.

An alle Lehrer und Geistlichen auf dem Lande ergeht ebenso die Bitte, sie mögen ihrerseits in den Gemeinden in der angegebenen Weise wirken und der Stadtsatzstelle in Stuttgart die Adressen von Familien, die sich nicht direkt mit der Stadtsatzstelle schon ins Benehmen gesetzt haben, mitteilen. Von der Stadtsatzstelle werden sodann kurze Fragebogen den betreffenden Familien zugehen, worin insbesondere nach der Zahl, dem Geschlecht und Alter der aufzunehmenden Kinder gefragt wird, sowie nach der Zeit und nach den besonderen Wünschen bezüglich der zuzustellenden Kinder. Sobald die Fragebogen in den Händen der Stadtsatzstelle sind, erfolgt auf Grund der Auswahl der Lehrer und Rektoren der städtischen Schulen die Zuteilung der Kinder. Es wäre erwünscht, wenn die Kinder schon anfangs Mai aufs Land verbracht werden könnten.

## Wir und die Feinde.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Eindruck des Erfolgs der neuen Kriegsanleihe an sich, daneben aber auch der Eindruck der gesunden Art, wie er zustande kommt bei bewundernswürdiger tragfähiger Verfassung unseres Geldmarktes. Man denke an die zweifelnden Worte, die der englische Schatzminister über unser weiteres Können vor kurzem sprach, daß das englische Volk seit 1 1/2 Jahren keine Kriegsanleihe mehr hatte und bei so langer Schonzeit der jetzige Erfolg nicht überwältigend ist, vergewaltigt sich endlich die Wirkung einer glänzenden Zeichnungsziffer in den Reihen der Feinde und der Neutralen. Dieser Eindruck wird um so gewaltiger sein, als Rußland, Frankreich und Italien schon mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Geld zu beschaffen, von dem unserem Vorgehen entsprechenden, währungspolitisch einwandfreien Wege einer inneren Anleihe gar nicht zu reden, denn dieser hat sich für sie bei mehrmaligen Versuchen als kaum noch gangbar gezeigt.

Es mag im übrigen vielen gegen die Natur gehen, daß bei Besprechung der Deckung des Geldbedarfs unseres Vaterlandes auch einige Worte über die rein geschäftliche Seite mit unterfließen. Aber schließlich ist der Kauf von Wertpapieren eben auch ein Geschäft, das rein nach dem Überlegt und nachgerechnet sein will. Und wir brauchen diese bedächtige Nachprüfung nicht zu scheuen: In dem hohen Zinsvertrag tritt noch der Vorteil, daß die Ausgabe unter dem Nennwerte erfolgt und bei den Schatzamtsleistungen der weitere Vorteil, daß schon 1918 die Leistungen mit recht ansehnlichem Aufgeld beginnen. Selbst der fähigste Rechner wird nicht umhin können, zu dem Zinsgenuß noch den Nutzen hinzuzurechnen, der für die Allgemeinheit und damit auch für ihn erfließt, wenn die Landesverteidigung in wuchtigem Erfolg und in der gefundesten Form das Geld erhält, dessen sie bedarf. Daß diese Opferwilligkeit mit derjenigen der Kämpfer draußen nicht in einem Atem genannt werden darf, das versteht sich von selbst, aber immerhin mögen die, die nicht aus dem Rechner herauskommen, sich doch einmal die Frage vorlegen, ob denn unsere Krieger Jinsen auf den Einlay ihres Lebens und ihrer Gesundheit beanspruchen. Und wem es nicht ganz bequem liegt, daß er Mittel flüssig macht, der mag sich sagen, daß auch die Siege, über die er sich freut und die er fast wie sein gutes Recht von den kämpfenden Heeren verlangt, wahrhaftig nicht ohne unvergleichlich größere Opferwilligkeit erstritten werden. Und die Sicherheit? Auch in dieser Hinsicht ist eine bedächtige Nachprüfung nicht zu scheuen.

Wie die Mittel für Kriegsanleihezeichnung und -bezahlung flüssig zu machen sind, das kommt an den einzelnen Fall an. Zunächst wird der erhebliche Teil von Barmitteln, Bank- und Sparkassenguthaben, soweit und sobald er von den Einlegestellen flüssig gemacht werden kann, dafür zu verwenden sein. Wer solche Mittel oder solche Guthaben im Augenblick nicht besitzt, wohl aber im Verlauf der nächsten Monate Bareingänge hat, der kann von den sich weit in den Sommer erstreckenden Zahlungsfristen Gebrauch machen. Und wer erst späterhin Einnahmen hat, die für den Unterhalt nicht unbedingt nötig sind, der wird sich Rechenschaft darüber abzulegen haben, ob er nicht durch Verpfändung von Wertpapieren bei einer Reichsdarlehenskasse oder anderen Geldanstalten vorher schon die erforderlichen Mittel flüssig machen kann, mit der Maßgabe, daß der auszunehmende Vorbehalt aus eben diesen späteren Einnahmen seine Rückzahlung findet.

Daß sich das deutsche Wirtschaftsleben hart und gesund gehalten, daß die Geldmittel für die Kriegführung so reichlich und währungspolitisch einwandfrei wie all die Male seither wieder flüssig zu machen sein werden, daß die Sicherung der Kriegsanleihe über jeden Zweifel erhaben ist, das verdanken wir deutscher Tüchtigkeit, deutscher Opferwilligkeit, nicht zuletzt dem Heere und der Flotte. Die glänzenden Waffentaten in Ost und West, die kraftvollen, tapferen Vorstöße unserer Unterseeboote, die Verhältnisse bei den Feinden: das unaussprechliche Steigen ihrer Kriegslasten, die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung und der Ernährung — England spürt jetzt schon wie Frankreich, die Umkehrung des uns angebrohten Hungerkrieges! — die wertvollen Unterpfänder in den mit eisernen Klammern festgehaltenen feindlichen Gebieten, die in Frankreich zu den industriell wichtigsten, steuerlich leistungsfähigsten Staatsteilen gehören, all das gibt uns die Zuversicht auf den endgültigen Sieg. Danken wir unseren Kämpfern, indem wir ihnen die Mittel zur Beendigung ihres Siegeslaufes gern und freudig in die Hand geben. Es geschieht zu unserem eigenen Besten!

Unsere Zeitung bestellen!





## Vermischtes.

Engländer, die zur Ermordung des Deutschen Kaisers aufbehalten. Eine selbst für englische Vernehmung ungewöhnliche Leistung hat die von dem berühmten Horatio Bottomley herausgegebene Wochenzeitschrift „John Bull“ vollbracht, die, beiläufig bemerkt, eine Auflage von nicht als einer Million hat. Ein Leser des Blattes spricht die Befürchtung aus, daß die englische Regierung sich nicht dazu aufraffen werde, den Deutschen Kaiser, wie er es doch verdienen, aufzuhängen zu lassen. Er regt daher die Gründung einer internationalen Vereinigung an, deren Mitgliederbeiträge dazu dienen sollen, nach Friedensschluß einen beherzten Mann zur Ermordung des Deutschen Kaisers zu bringen. „Ich würde die Sache ja gern selbst machen, wenn ich nur das nötige Geld dazu hätte“, so meint der Biederer Mann zum Schluß und die Schriftleitung des „John Bull“ beantwortet diesen Wink mit der Aufforderung, „der Gentleman“ (wörtlich) „möge nach Friedensschluß bei ihrer Kasse vorsprechen.“ — Mit solchem Gesindel muß man sich herumschlagen!

**Kriegsanleihe.** Der Deutsche Kriegsbund sowie der Preussische Landes-Kriegerverein haben für die sechste Reichskriegsanleihe 250.000 Mark gesammelt. Damit erreicht der von diesen Verbänden bisher für die Reichskriegsanleihen gesammelte Betrag die Summe von 2 1/2 Millionen Mark.

**Süßer Bräunstrich als Ersatz für Marmelade.** Ein Paket Vanillepudding-Pulver in bekannter Weise in 1/2 Liter Milch und etwas Zucker aufkochen lassen, ergibt nach dem Erkalten einen ausgezeichnet schmeckenden billigen Ersatzstrich zum Kaffee.

**Brand.** Die Dörschall Spinnmühle im Kreise Roggitz (Ostpreußen) ist bei grossem Sturm fast ganz abgebrannt. Alles Getreide und Futter ist vernichtet.

**Unterföschung.** Der angebliche Diplomingenieur Koll von Hagen hat 115.000 Mark von dem Barmer Bankverein in Köln für die Firma Frankonia erhoben und ist damit verschwunden. Sein Name ist wahrscheinlich falsch.

**Kettenhandel.** Die Weberei von Wagner in Niedersdorf bei Jittau wurde wegen Garnpreistreiberei zu 10.000 Mark Strafe verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß das Garn, das in Friedenszeiten 1,50 Mark das Aln kostete, jetzt bis zu 30 Mark im Kettenhandel gestiegen ist.

**Belohnung.** Der König von Sachsen verlieh der Landwirtin Frau Marie Pech in Morgenbau bei Zwickau das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, weil sie sich gegen die Preis-

treiber in landwirtschaftlichen Erzeugnissen wehrte. Sie verkaufte diese billiger, als sie sonst hat.

**Die Papiere des Kolumbus.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem spanischen Herzog von Sagunto einen Betrag von über einer Million Franken für sein Familienarchiv angeboten, dessen Wert darin liegt, daß das Haus Sagunto sich der Abstammung von Christoph Kolumbus rühmen darf. Der Herzog, der in Spanien namentlich als Besitzer einer geschätzten Kampfstillschere bekannt ist, hat sich bereit erklärt, der spanischen Regierung die Papiere zum Bezugspreis von einer Million zu überlassen. Der Minister des Aussenwesens hat erwidert, das Königtum zu wollen, um die höchsten Dokumente dem spanischen Staat zu erhalten.

**Manzeignel-Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-gesellschaft, Postbank**

## Legte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

**WTB. Berlin, 26. März, abends.** (Montlich.) Vorpostengefächte bei Vagnicourt, nordwestlich von Bapaume, und bei Roisel, östlich von Bessene. Sonst im Westen bei schlechtem Wetter nichts Besonderes.

An der Mazedonischen Front hat die Kampftätigkeit nordwestlich von Monastir wieder zugenommen.

**WTB. Berlin, 27. März.** Die Germania schreibt, man müsse ganz entschieden den Versuch verurteilen, der aus den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie heraus gemacht werde, die deutsche Regierung zu veranlassen, den neuen Männern in Rußland ein Friedensangebot zu machen. Dieses Drängen gegenüber unserer Regierung sei falsch und gefährlich.

**WTB. Klein-Ostende bei Potsdam, 26. März.** Der König von Spanien hat an den Prinzen Friedrich

Leopold von Preußen telegraphiert: Ich erhalte soeben ein Telegramm aus Paris. Ich bedaure, Dir ankündigen zu müssen, daß Dein Sohn schwer verletzt wurde. Er erhebt eine Krüge in den Tagen und muß heute morgen operiert werden. Ich bedaure sehr, Sophie, Kalle und Dir keine bessere Nachricht geben zu können. Ich hoffe, daß Friedrich Karl schnell wieder hergestellt sein wird und sende meine herzlichsten Wünsche. — Nach einem über Schweden hier eingetroffenen Telegramm aus London, ist in dem Befinden des Prinzen Friedrich Karl eine leichte Besserung eingetreten.

**WTB. Berlin, 27. März.** Zur Amtsenthebung des Großfürsten Nikolai erfährt die Russische Zeitung, es sei zweifellos, daß die neue Regierung entschlossen gewesen sei, den Oberbefehl dem Großfürsten zu übergeben. Dieser habe seine Abreise nach Petersburg nicht sofort angetreten, weil er vermutlich durch seine Petersburger Vertrauensmänner erfahren habe, daß die neue Regierung mit den Forderungen der sozialdemokratischen Nebenregierung zu rechnen habe und daß diese seine Ernennung nachdrücklich bekämpfe. Am 19. März habe der Großfürst von der neuen Regierung eine telegraphische Einladung nach Petersburg erhalten und daraus wahrscheinlich gefolgert, daß die Dumaregierung bezüglich seiner Ernennung mit der Nebenregierung zu einem Einverständnis gekommen sei. In Wirklichkeit habe es sich nur um eine Fülle gehandelt, um den Großfürsten nach Petersburg zu locken. Seine Befreiung dürfte unmittelbar bevorstehen.

### Wutwägliches Wetter.

Im neuen Aufwühl hat den Hochdruck verdrängt. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig regnerisches und etwas milderes Wetter zu erwarten.

Hat die Schriftleitung verantwortlich: Kurt v. Saut, Druck und Verlag der B. Meier'schen Buchdruckerei Wittenberg.

## Kriegswichtige Betriebe und Meldepflicht.

Seit dem Erscheinen der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst vom 1. März 1917 werden das Kriegsamtsamt und die Kriegsamtsstellen mit Eingaben einzelner Betriebe oder ganzer Betriebsgruppen übersetzt, in denen nachgewiesen werden will, daß die betreffenden Betriebe kriegswichtig seien und die in ihnen beschäftigten Personen dabei von der Meldepflicht ausgenommen oder doch von ihr ausgenommen seien.

Offenbar liegt hier ein Mißverständnis über die Tragweite dieser Verordnung zugrunde. Die Bedeutung der in § 5 enthaltenen Aufzählung beschränkt sich ausschließlich auf die Registrierung und die ihr dienende Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen. Keineswegs aber will und soll sie abschließend den Kreis derjenigen Tätigkeiten begrenzen, die als vaterländischer Hilfsdienst im Sinne des § 2 des Gesetzes zu betrachten sind.

Die Registrierung der Hilfsdienstpflichtigen hat den Zweck, die Heranziehung zum Hilfsdienst vorzubereiten. Sie braucht daher Personen nicht zu erfassen, die bereits im Hilfsdienst tätig sind. Im Interesse der Bewunderung des Schreibens und der den Ortsbehörden zufallenden Arbeitslast war es daher zweckmäßig, gewisse Kategorien von Personen von der Meldepflicht auszunehmen, deren Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst — ganz unabhängig von örtlichen Verhältnissen — außer allem Zweifel steht. Die betreffenden Tätigkeiten sind im § 5 Ziffer 1—10 aufgeführt. In Ziffer 11 ist außerdem den Kriegsamtsstellen die Befugnis übertragen, darüber hinaus einzeln, in ihren Bezirken befindliche kriegswichtige Betriebe (also nicht ganze Berufe oder Betriebsgruppen) als solche zu bezeichnen und damit von der Meldepflicht auszunehmen. Ob und inwieweit die Kriegsamtsstellen von dieser ihrer Befugnis Gebrauch machen wollen, haben sie vorbehaltlich etwa ergehender Anweisungen von Seiten des Kriegsamts nach pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden. Ein rechtlicher Anspruch der einzelnen Betriebe auf eine Erklärung im Sinne des § 5 Ziffer 11 besteht nicht.

Alle Hilfsdienstpflichtigen, die in den im § 5 Ziffer 1 bis 10 aufgeführten oder gemäß Ziffer 11 durch Verfügung der Kriegsamtsstellen bezeichneten Betrieben beschäftigt sind, sind demnach in die Listen nicht aufzunehmen und von der Meldepflicht befreit. Aber auch nur sie. Alle anderen nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen sind meldepflichtig.

Daraus aber, daß eine Tätigkeit nicht allgemein oder besonders von der Meldepflicht ausgenommen ist, folgt keineswegs, daß sie nicht kriegswichtig sei, oder — anders ausgedrückt — daß die in ihr Beschäftigten nicht als im vaterländischen Hilfsdienst stehend zu gelten hätten. Es gibt zweifellos Betriebe verschiedenster Art, die kriegswichtig sind und doch in diese Aufzählung nicht aufgenommen sind, (z. B. Presse, Expeditionsbetriebe, Banken, Rechtsanwaltschaft u. a.). Die Entscheidung, ob eine hilfsdienstpflichtige Person bereits im Hilfsdienst tätig ist, steht noch wie vor allein dem Feststellungsausschuss zu. Sie hängt auch nicht allein davon ab, ob der Betrieb an und für sich kriegswichtig im Sinne des § 2 ist, sondern auch von der weiteren Feststellung, ob die Zahl der in ihm beschäftigten Personen nicht das Bedürfnis übersteigt.

Werden hilfsdienstpflichtige durch den Einberufungsausschuss herangezogen, die nach ihrer Auffassung bereits im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, so haben sie die Möglichkeit, den Feststellungsausschuss anzurufen, und es braucht nicht einmal die Heranziehung abgemeldet zu werden. Denn nach den Verfahrensvorschriften können die Feststellungsausschüsse von jedem, der ein unmittelbares Interesse hat, angerufen werden. Erst die Entscheidung des Ausschusses, gegen die Beschwerde von dem Feststellungsausschuss ist, stellt fest, ob die Tätigkeit, die jemand bisher ausgeübt hat, als vaterländischer Hilfsdienst zu betrachten ist oder nicht. (Aus „Kriegsamts“ Nr. 10, Amtliche Mitteilungen des Kriegsamts, Berlin).

Das Königl. Militär-Kriegsministerium veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 23. März Richtlinien für die Tätigkeit der Einberufungsausschüsse bezüglich Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen zum vaterländischen Hilfsdienst.

## A. Forstamt Altensteig. Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 30. März, vorm. 11 Uhr in Altensteig Bahnhofstraße aus Staatswald Rosenwald Abt. 6 Schelmentalm. Nr.: 10 Spalter, 34 Anbruch, 271 Nm. Reis auf Hausen.

### Gaugenwald.

Einen 1 1/2 Jahre alten, schönen



Stier

steht dem Verkauf aus

Adam Wahl, Maurer.

### Egenhausen.

Ia. Wagenfett

in 6-Pfund Dosen

Ia. Lederfett

in 1 und 5-Pfd. Dosen

empfeht

J. Kaltenbach.

### Elegante

Briefpapier-Ausstattungen

in schöner Auswahl

Billet-Karten

offen und in gediegenen

Packungen

empfeht die

W. Rieker'sche Buchh.

— Altensteig. —

Schrank und Tisch

sucht zu kaufen.

Kaufsucht erteilt die Redaktion.

Gemeinschaft-Jugendheim.

Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung, Eyranbel.

## Igelsberg.

## Dankfagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir während des Krankenlagers, sowie beim Ableben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

## Johannes Wurster

Sägewerksbesitzer und Holzhändler

in so reichem Maße erfahren durften, danken wir herzlich. Für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Dipper, für den Gesang des Herrn Hauptlehrer Wurzbach mit seinen Schülern, den Nachruf des Vorstands vom Militärverein, sowie für die vielen Blumenspenden sprechen wir ebenfalls unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Altensteig.

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir während der Krankheit und bei der Beerdigung unter lieben Verwandten u. Schwägern

Christine Bühler  
Wagnerwitwe

in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte danken herzlich die trauernden Kinder.